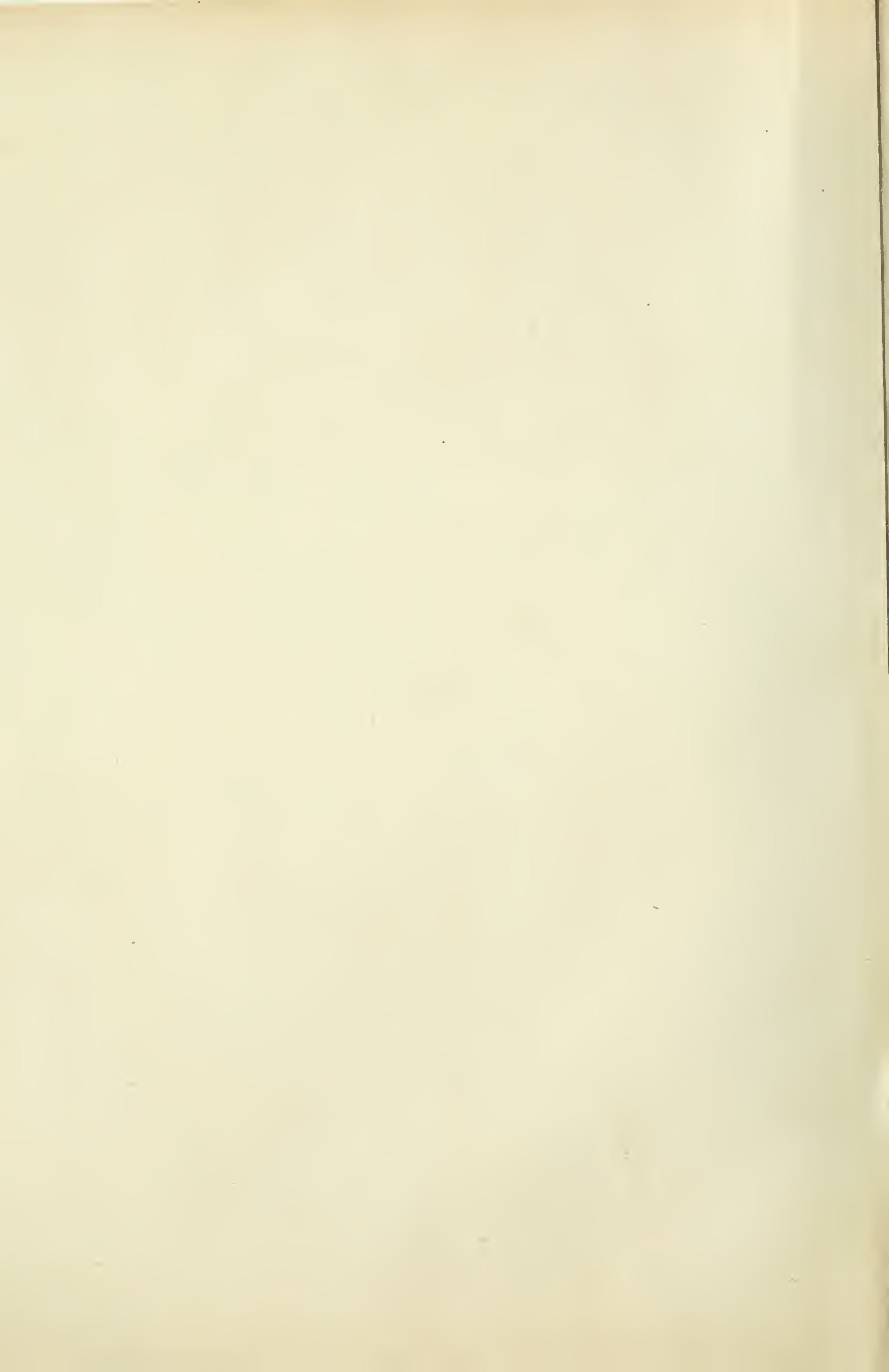










Der

# gâϑâ-dialekt.

## Habilitationsschrift,

durch welche

mit genehmigung der philosophischen fakultät
der vereinigten Friedrichs-universität

## Halle-Wittenberg

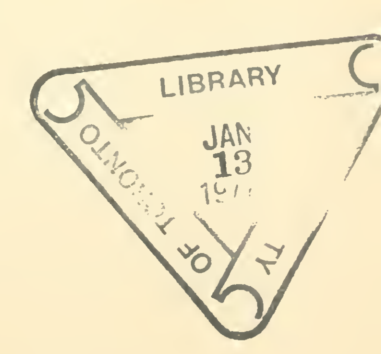
zu seiner disputation und zu seiner antrittsvorlesung

## „volksglaube bei den alten Iraniern"

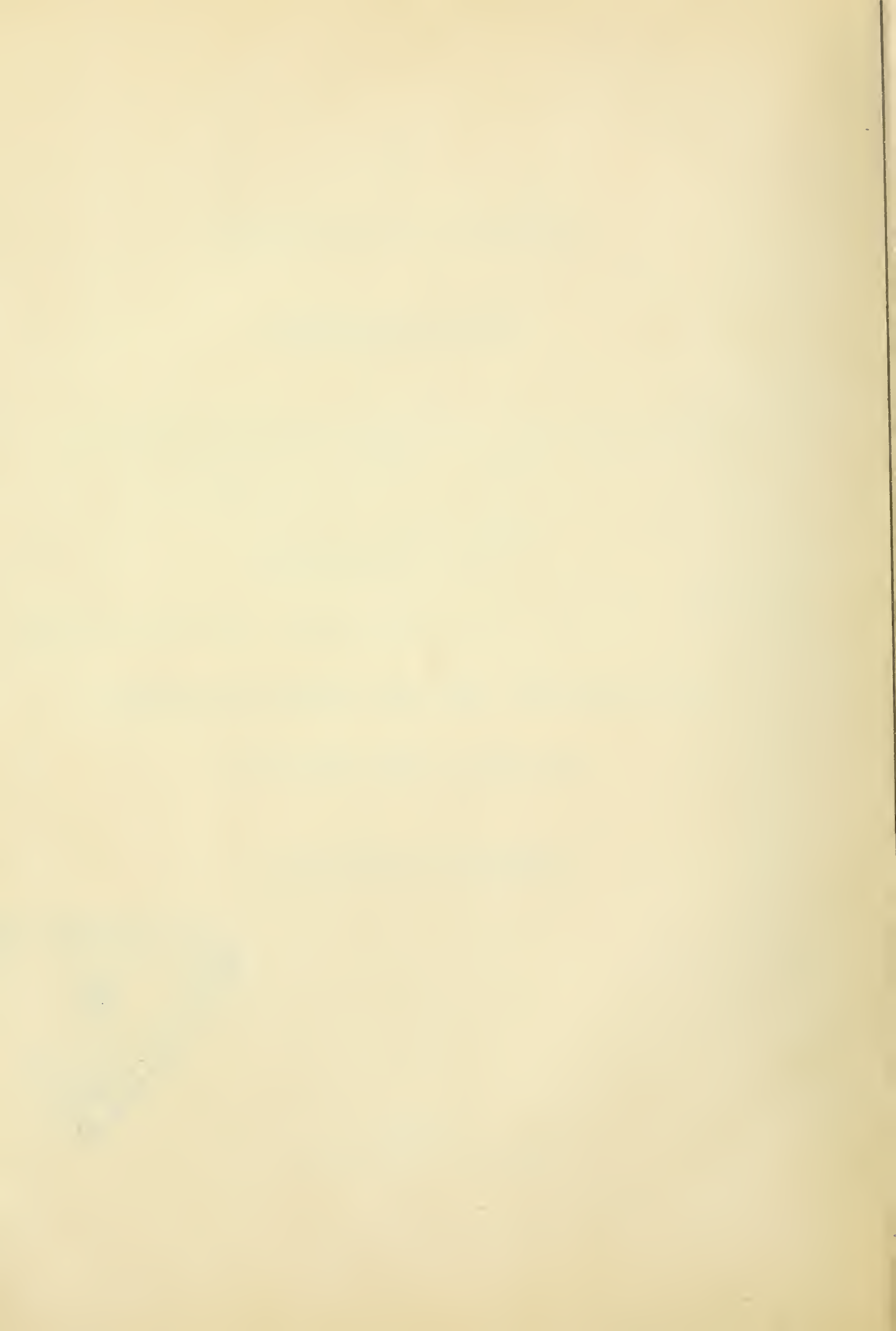
mittwoch, 12. märz 1879, 12 ur

ergebenst einladet

**Christian Bartholomae.**




Leipzig,
Druck von Otto Dürr.



# EINLEITUNG.

Es sind uns im ganzen 17 altiranische hymnen erhalten, welche nach dem versmasz, in dem sie abgefasst sind, schon vor alters in fünf gruppen geteilt wurden. Dieselben füren — und zwar die vier letzten nach den anfangsworten ihres ersten lieds — die namen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| gâϑâ ahunava*i*ti*). | J. 28—34, | versmasz: | 3. (7 + 9); |
| - uštava*i*ti. | J. 43—46. | - | 5. (4 + 7): |
| - spenta-ma*i*nju, | J. 47—50. | - | 4. (4 + 7): |
| - vohu-χšaϑra. | J. 51. | - | 3. (7 + 7): |
| - vahištô-išti, | J. 53. | - | 2. (7 + 5) + 2. (7 + 7 + 5). |

Ferner gehören dem sog. gâϑâ-dialekt an die heiligen gebete:

| | | | |
|---|---|---|---|
| jaϑâ-ahû-va*i*rijô, | J. 27. 13. | versmasz: | 3. (7 + 9); |
| ašem-vohû. | J. 27. 14. | - | 3. 8 (?): |
| â-a*i*rjêmâ-išijô, | J. 54. 1. | - | 2. (11 + 11 + 8); |

Auch das vierte heilige gebet: jeńhe hâtąm mag ursprünglich im gâϑâ-dialekt abgefasst gewesen sein, dafür spricht wenigstens das (elfsilbige) metrum: doch zeigt es so, wie es uns überliefert ist, durchgängig modernisirte gewandung.

Dazu kommt endlich noch der jasna haptańhâ*i*ti, J. 35—41. Da diesem der konservirende schutz metrischer abfassung fehlte, ist er in ziemlich verwarlostem zustand auf uns gekommen; auch ist er öfters mit fremden, d. h. dem dialekt des jüngern Avesta angehörigen, elementen versetzt. Aus diesen gründen habe ich das sprachliche material dieser prosaischen stücke nur ausnamsweise herausgezogen und zwar zumeist nur dann, wenn es dazu dienen konnte, die aus den übrigen sich ergebenden resultate zu unterstützen oder zu bestätigen.

Der text der metrisch abgefassten fragmente des älteren iranischen dialekts ist uns im ganzen ziemlich gut überliefert. Das versmasz stimmt

*) Der name des versmaszes ist dem zweiten wort des ersten gebets entnommen.

zumeist, die stellen aber, wo es gestört erscheint, lassen sich, wenigstens der mehrzal nach, mit hilfe einiger für alle gâϑâ's, teilweise auch für die metrischen partien des jüngern Avesta, gleichmäszig gültigen regeln in der ursprünglichen fassung wiederherstellen. Die schuld an den allermeisten textverderbnissen tragen weniger schlechte abschreiber, als vielmehr kritiklose redaktoren, durch welche die altiranischen hymnen leider in noch viel höherem grade verunstaltet wurden als die altindischen. Freilich gewinnen wir auch nach umfassender anwendung aller aus der metrik für die rekonstruktion der texte sich ergebenden hilfsmittel noch nicht überall die älteste gestalt derselben. Eine anzal von korruptionen mag durch ungenaue aufsager und abschreiber veranlasst sein, auch sind mehrfach glossen in die texte geraten; endlich ist bei der beurteilung der gâϑâ's zu berücksichtigen, dass sie, gleich dem jüngeren Avesta, erst in später zeit aus einem fremden in das zendalfabet übertragen wurden. Doch machen sich diese mängel weit mehr bei der exegese fülbar, wärend uns in grammatischer hinsicht die sprache, welche die dichter der gâϑâ's redeten, in ziemlich klarem bilde vorliegt, und dieses bild, stets verglichen mit dem, welches uns die sprache des jüngern Avesta gewärt, zu zeichnen, soll im folgenden versucht werden.

---

In der umschreibung der zendbuchstaben schliesze ich mich tunlichst an Hübschmann an, nach dessen vorschlägen in den „iranischen studien“, Kuhn's ztschrft. 24. 323 ff. Das zendalfabet besitzt folgende zeichen: 1. vokale: a e (offen) ẹ (geschlossen) o â ê (offen) ệ (geschlossen) ô å̂ ạ i î u û; — 2. konsonanten: k g χ γ h ṅ ḱ ǵ ń t d ϑ δ ḍ n p b φ β m s š z ṣ̌ ž ñ*) j v r. Über hꜰ und ḥ cf. Hübschmann, a. a. o. 361. — Epenthetische und svarabhaktivokale sind durch liegende buchstaben gekennzeichnet.

Sämmtliche zitate beziehen sich auf die Westergaard'sche ausgabe.

*) vor konsonanten; im folgenden durch bloszes n bezeichnet.

## I. teil.

# Lautlehre.

### I. abschnitt.

## Die vokale.

### § 1. Das vokalische „auslautsgesetz" in den gâϑâ's.

Was uns im vokalismus des gâϑâ-dialekts, und was uns überhaupt bei betrachtung der gâϑâ's zunächst auffällt, ist, dass die vorliegenden texte am wortende nur lange vokale aufweisen, und wir finden denn auch überall als eine besonders charakteristische eigentümlichkeit des gâϑâ-dialekts das vokalische auslautsgesetz hervorgehoben, dem zufolge jeder auslautende vokal, wenn nicht schon ursprünglich lang, gedehnt worden sei.

Gehen wir bei der beurteilung der altiranischen hymnensprache lediglich und ausschlieszlich von der schreibweise aus, in welcher sie uns überliefert ist, so müssen wir allerdings zu dem resultat gelangen, dass sie gesetzmäszig alle auslautenden vokale gelängt habe. Nur die einzige beschränkung müssten wir gelten lassen, dass vor enklitischen wörtern die längung beliebig gewesen sei. Dass jedoch der vorliegende text nicht über allen zweifel erhaben ist, wird wol allgemein zugestanden werden. Die nächstgelegene und sicherste handhabe zu etwaigen korrekturen desselben bietet uns das metrum, und eine blosze silbenzälung fürt uns zu dem ergebniss, dass eine grosze reihe von im auslaut lang geschriebenen vokalen von den verfassern der hymnen im metrum überhaupt gar nicht berücksichtigt wurde: ich meine den dem r inhärirenden stimmton, welcher im jüngern Avesta durch e, in den gâϑâ's dagegen, falls r auslautet, durch ê bezeichnet ist; zb. avarê 29. 11. 3, vazdvarê 31. 21. 3, vadarê 32. 10. 3, ãnharê 44. 20. 1, ḱâχnarê 44. 13. 5 u. a. m. In diesen fällen liegt sicherlich entweder ein mangel der schrift oder ein fehler, ev. eine willkürlichkeit der abschreiber, resp. redaktoren vor.

Durch die erste anname würden wir notwendig zu der zweiten gedrängt, die texte der gâϑâ's seien, bevor sie gemeinsam mit denen des jüngern Avesta in die zendschrift übertragen wurden, in einem alfabet aufgezeichnet gewesen, das von dem, in welchem die übrigen stücke des Avesta niedergeschrieben waren, völlig verschieden war. Aber diese anname ist ganz unwarscheinlich.

Viel glaubhafter ist es, dass die längen im auslaut auf willkürliche spätere textumgestaltung seitens der redaktoren zurückzufüren ist. Was für sie den anlass hiezu bildete, ist nicht schwer ersichtlich. Man schloss sich bei der rezension der hymnen an die art und weise an, wie dieselben bei den religiösen zeremonien der Parsen rezitirt zu werden pflegten. Mögen sie gesungen oder blos in getragener, langsam-feierlicher weise gesprochen worden sein, in dem einen wie in dem andern fall war anlass genug vorhanden auf den auslautenden vokalen den ton zu halten, sie zu längen; diese durch feierliche rezitation bedingte dehnung nun wurde, wie ich vermute, von späteren redaktoren in die texte selbst eingefürt.

So erklärt sich die schreibung ê für zend e nach auslautendem r. Da, wie als ausgemacht gelten darf, die Parsen-priester die svarabhaktivokale als volle aussprachen, so wurde ausl. e. so gut wie die etymologisch begründeten kurzen vokale im auslaut, zunächst bei der rezitation gedehnt, dann aber auch in den texten der usuellen aussprache gemäsz durch die länge ersetzt.

Durch die gleiche anname finden auch die wenigen abweichungen von der sonst üblichen schreibweise ihre erklärung, d. h. die fälle, in welchen der auslautende kurze vokal unverändert beibehalten wurde. Das fand statt: 1. vor enklitischen partikeln; zb. ǵênghatiḱâ 31. 14. 1, å̂ñhar*e*ḱâ hentiḱâ 51. 22. 2; 2. in der komposition; pa*i*ri-ǵasaδ̣ 43. 7. 2, 43. 9. 2, 28. 3. 1. hanar*e*-vînastî 31. 15. 2. ustâna-zastô 50. 8. 2; hiezu rechne ich auch den mehrfach bezeugten vokativ ahura-mazdâ 28. 10. 1, 35. 3, 35. 9, 39. 4. Es ist klar, dass diese wörter als e i n ganzes aufgefasst und demgemäsz ausgesprochen wurden*). Gerade in der schreibung ahura-mazdâ liegt, meines erachtens, ein sehr wesentliches beweismoment für die oben ausgesprochene ansicht. Wäre die dehnung der auslautenden vokale alt, so dürften wir mit bestimmtheit ahurâ mazdâ erwarten. Denn so lange die sprache des Avesta lebendig war, wurden die beiden worte noch nie zu einem kompositum vereinigt; am allerwenigsten ist das für den dialekt der gâϑâ's anzunehmen, wo sie meist in der umgekehrten stellung (mazdâ ahurâ), dazu noch häufig durch dazwischengesetzte worte getrennt, auftreten. Ihre verbindung zu einem kompositum ist nicht avestisch, sondern persisch, und Perser waren ja auch die rezensenten.

---

*) cf. Spiegel, gramm. der altbaktr. spr. 342.

Es ist nun freilich möglich, ja wegen des höhern alters, das den gâϑâs zuzusprechen ist, sogar warscheinlich, dass der hymnendialekt in manchen fällen noch die ursprüngliche länge im auslaut besasz, wo das jüngere Zend hatte kürzung eintreten lassen. Aber über das wo? lassen sich höchstens vage vermutungen aussprechen.

Aus all dem gesagten ergeben sich die folgenden schlüsse:

I. Die längen der auslautenden vokale sind nicht durch ein dem gâϑâ-dialekt eigentümliches lautgesetz, sondern aus der orthographie der rezensenten zu erklären.

II. Eine wesentlich verschiedene behandlung des vokalischen auslauts im Zend und in den gâϑâ's ist daher nicht erweislich.

## § 2. Uebersicht über den vokalismus.

Für die idg. grundsprache lässt sich folgendes vokalsystem ansetzen:

| Schwache stufe. | Starke stufe. | Steigerungsstufe. | ? Dehnungsstufe. |
|---|---|---|---|
| $a_0$ | $a_1$ | $a_2$ | $a_3$ |
| $a^0$ | $a^1$ | $a^2$ | $a^3$ |
| $a_0$ i | $a_1$ i | $a_2$ i | î |
| $a_0$ u | $a_1$ u | $a_2$ u | û |

$a_0$ wird überall ab- und ausgeworfen, wo es die lautverbindung irgend erlaubt, daher ergibt sich für ar, an, am, $a_0$i, $a_0$u stets *r*, *n*, *m*, i, u.

Das arische hat, nachdem die palatalisirung der gutturalen vollzogen war, die verschiedenheiten in der klangfarbe der a-laute aufgegeben und dadurch den vokalismus wesentlich vereinfacht: er ist:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| $a_0$ | a | | â (vor x) | a (vor rad. xx) | â |
| i | a | | â ( „ ) | a ( „ ) | â |
| i | ai | âi (vor v.) | ai (vor x) | i (vor rad. xx) | î |
| u | au | âu ( „ ) | au ( „ ) | u ( „ ) | û |

Idg *r* bleibt; *n*, *m* werden vor konsonanten zu a, vor vokalen tritt dafür an, am auf. Vokal + nasal vor dauerlauten wird nasalvokal a, i etc.

Noch vereinfachter wurde der iranische vokalismus durch den völligen zusammenfall der beiden a-reihen. i = ar. i = idg. $a^0$ ist nur mehr in einigen alten resten wie pitar = ind. pitar erhalten.

Demnach ergibt sich für die iranische grundsprache das vokalsystem:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| $a_0$ | a | | â (vor x) | a (vor xx) | â |
| i | ai | âi (vor v.) | ai (vor x) | i (vor xx) | î |
| u | au | âu ( „ ) | au ( „ ) | u ( „ ) | û. |

Alles übrige, wie im arischen, cf. oben.

Innerhalb des altostiranischen (Avesta-) dialekts werden besonders die a-vokale vielfach modifizirt: wir finden sekundäre dehnungen, erhöhungen und verdumpfungen, und zwar partizipiren an diesen veränderungen alle ir. a-laute, gleichviel welchen idg. wert sie besitzen. Die umgestaltungen, die der ir. vokalismus speziell im gâϑâ-dialekt erfaren hat, sind im folgenden beschrieben

## § 3. Die vokale der a-reihe.

Die gesetze für die veränderungen eines wurzelhaften a werden noch mit ziemlicher strenge beobachtet; beispiele:

| | Schwache stufe. | Starke stufe. | Steigerungsstufe. |
|---|---|---|---|
| √ da$_0$r: | dere-tâ 44. 4. 2 (ere = r) | dare-ϑrâi 46. 3. 2 | dâr-ajô 32. 1. 3 |
| | dr-îtâ 46. 5. 1 | | dâr-ajaď 31. 7. 2 |
| | dâ-dr-ę̂ 51. 8. 2 | | |
| √ ma$_0$n: | tara-mai-tîm 32. 4. 2 | man-aṅhô, man-tû | mân-aję̂itî 49. 2. 1 |
| √ ga$_0$m: | ga-idî 28. 7. 1 | ǵam-aitî 30. 8. 2 | (cf. z. ǵâm-ajęiti It. 17.20) |
| | â-gem-aď 44. 8. 5 | ǵan-tû 44. 16. 4 | |
| | aibî-gem-en 46. 11. 4 | | |
| √ ja$_0$t: | jô-iϑ-emâ 28. 10. 2 | | (cf. z. jât-ajęinti It. 10. 78) |
| √ va$_2$k: | uχ-ďâ 45. 2. 4 | vaḱ-ô 53. 7. 4 | vâḱ-im 29. 9. 1 |
| | va-oχ-emâ 34. 5. 3 | | |
| √ va$_0$rd: | (cf. z. vered-jaṅuha J. 10.5) | vared-en 49. 4. 1 | vared-ajaętâ 50. 3. 3 |
| √ pa$_0$t: | ava-pas-tôiš 44. 4. 3 | paϑ-mêng 46. 4. 5 | |

Doch sind formübertragungen nicht selten; den **starken** vokal an stelle des schwachen finden wir in: are-tâ 53. 9. 2, are-taęibjô 53. 6. 5. âre-şvâ 33. 12. 1 (mit sekundärer dehnung, cf. kere-şvâ 40. 1), dî-draγ-žoduję̂ 48. 7. 2 (cf. dî-dereγ-žô 48. 7. 2), darš-tôiš 33. 6. 3 (cf. aibî-dereš-tâ 31. 2. 1), ϑβarož-dûm 29. 1. 1, parš-tem 43. 10. 4, hêm-parš-tôiš 31. 10. 3, bair-jåntę 32. 15. 3, humare-tôiš 31. 10. 3, huvarš-tâiš 49. 4. 3, man-tâ 31. 7. 1, mê-hmaidî (d. i. mans-) 46. 13. 3 u. a. Die übertragung der **schwachen** vokalstufe in die hochtonige silbe ist selten: gerez-dâ 50. 9. 4, hû-kere-tâ 34. 13. 2, suff. tar.

Alte dehnungen sind bezeugt in: âsû 44. 4. 4, cf. gr. ὠκυ-; ϑβâvaş 31. 16. 3, cf. ai. tvâvant, ebenso in jûşmâvant-, χşmâvant u. änl.

i als vertretung von idg. a$^0$ ist nur in piϑrę 44. 7. 3 zu belegen. In den übrigen formen von st. pitar ist i geschwunden. cf. ptâ. ptarem, ptarêm, φeďrô.

## § 4. Ir. a und dessen vertretung im gd.

Die ursprünglichen (ir.) a-laute werden teils gedehnt, teils erhöht, teils verdumpft. Die fälle, in welchen die beiden letzteren veränderungen auftreten, sind zu scheiden in solche, bei denen konsonantischer, und in solche, bei denen vokalischer einfluss die umgestaltung hervorrief.

I. Erhöhung von a.

1. durch konsonantischen einfluss; a wird e (offnes e):

a. im offnen an- und inlaut vor v, n, m: evîdvå 31. 12. 2, 31. 17. 2, kevîtås-kâ 32. 15. 1, kevînô 51. 12. 1, tevîši-, zevîštija-, zevîm 31. 4. 1, sevišta-, srevaęmâ 28. 8. 3, ϙrâχšnena-, apema-, temah-, dasemę 28. 10. 2, nemah-, nemahϝaitîš 33. 7. 3, nemôi 46. 1. 1, nemê 44. 1. 12, paourutemâiš 34. 1. 3, ϙrašôtema-, rema-, spentôtema-, hudemem 29. 8. 5. Dagegen blieb a erhalten in: avanhânę-, praesensst. ava-, pronominalst. ava-, avâ, avapasti-, avara-, avah-, avâstrija-, avêmîrâ 49. 10. 4, avaętâs 31. 20. 2, avôi 45. 3. 5, kavan-, tavis 29. 1. 2, prsst. tava-, prsst. bava-, javę, javôi, sava-, savah-, stavas, sravah-, prsst. sava-, zava-, sowie stets vor den suff. van und vant: — prnst. ana-, anaϙšmąm, anaęša-, anaokanhâ, asmanô, âpana-, išanąm, ustanem (cf. III. 1. a), ḱašmainî, tanu-, baranâ 30. 9. 2, manah-, manajâi, manahija-, manê, manôϑrîs, mainis, manôi, vanaęmâ, vananąm, prsst. hana-, hanarê; — ameretatât-, airjamâ, ǵamaitî, ǵamaętę, jamaitî, hamêm (cf. III. 1. a), hamaęstar-. Vgl. noch § 12. 6. b.

b. im inlaut vor nx, mx: rapentô 28. 3. 3, išentô 30. 1. 1, nadentô 33. 4. 3, skendô 30. 10. 1; dvârentâ, daibišentî, ϙrâdentî, marentę, varešentî, vîsentâ, sârentę, zazentę, hentî, hentû und öfter in der 3. plur.

c. vereinzelt im inlaut vor š: pešô-tanuvô 53. 9. 2, pešjeintî 44. 20. 1, rârešjantî 47. 3. 4, rârešjąn 32. 11. 3, rârešô 49. 2. 2; aber: mašija-, rašô etc.

d. regelmäszig vor flexivischem n, m im auslaut.*)

Anm. Steht das vor m, n erzeugte e nach einem palatalen konsonanten, so kann es noch weiter zu i verdünnt werden: ǵimâ 29. 3. 3, ǵimaitî 48. 2. 2, ǵimaδ 45. 4. 5 etc., ǵimen 45. 5. 4 (cf. ǵamaitî 30. 8. 2), jimas-ḱîδ 32. 8. 1 (cf. jêmâ 30. 3. 1), jim 28. 9. 1, 31. 6. 2 (cf. jêm, z. regelm. jim) vâḱim 29. 9. 2. 50. 6. 1 (cf. vâḱem 31. 12. 1), haḱimanô 43. 10. 2. 43. 12. 4.

2. durch vokalischen einfluss: a wird ę (geschlossenes e):

e. der umlaut zu a, tritt auf nach j vor i, ê, j und (einmal) ǵ der folgenden silbe: jęzî, jęsnę, jęhjâ, iϑjęǵô.

---

*) morendan 32. 11. 1 ist falsch: zu lesen — den oder — dąn, vgl. die var.

II. Verdumpfung von a:*)

1. durch konsonantischen einfluss; a wird o (offen).

a. vor rx: ḱor*e*δ 44. 7. 3, 45. 9. 2, dor*e*št 49. 2. 3. ϑβor*e*štâ 29. 6. 3.

b. vor den kasussuffixen bîš, bjô im thema dregvant-: dregvod*e*bîš 29. 2. 3. 48. 11. 3, dregvod*e*bjô 30. 11. 2, 31. 14. 3. 53. 6 5: vgl. dagegen ḱazdoṅhvad*e*bjô 31. 3. 2.

2. durch vokalischen einfluss: a wird o (geschlossen):

a. vor u. v nach labialen konsonanten: po*u*ru- 32. 6. 1, 34. 1. 3. 34. 8. 1 etc., p*aou*rvija- 28. 2. 2. 28. 4. 2. 28. 12. 3 etc., mosû 53. 8. 4. vo*u*ru-ḱaṣ̌ânę 33. 13. 1. vohû 28. 3. 1. 28. 4. 1. 28. 5. 1 etc. Cf. z. po*u*ru-, vo*u*ru-, mo*u*ru, mošu, vohu, dâmohu.

b. vor u. v auch nach nichtlabialen konsonanten: aoǵoṅhvaδ 28. 7. 2. 31. 43. 43. 8. 3, 43. 16. 3. aoǵoṅhvantem 34. 4. 1. gûṣ̌odûm 45. 1. 1. ḱazdoṅhvad*e*bjô 31. 3. 2. ḱazdoṅhvantem 44. 5. 5, dîdraγžoduję 48. 7. 2, baχṣ̌ohvâ 33. 10. 2, vaędodûm 53. 5. 3, ṣjodûm 48. 7. 1. — Z. hat a. cf. h*v*ar*e*naṅ-hvanta,**) baraṅuha.

III. Dehnung von a.

Wie das erhaltene ir. a. so werden auch dessen dialektische vertreter e (und o) gedehnt, niemals aber die umlautsvokale ę und ǫ.

1. â als dehnung von ir. a tritt auf:

a. vor den sonoren n, m, r: ânušhaχš 31. 12. 3, uštânâi 34. 14. 1, uštânâ 43. 16. 3, uštânâiš 37. 3, aber uštanem 31. 12. 2, 33. 14. 1 (z. rglm. uštâna-): spitâmô 29. 8. 2, 53. 2. 3, spitâmem 46. 13. 1, 51. 12. 2. spitâmahjâ 53. 1. 2, spitâmî 53. 3. 2. aber spitamâi 51. 11. 1, spitamå̊ṅhô 46. 15. 1. spitamâ 51. 19. 1 (z. hat die gleichen unterschiede): hâmô 31. 7. 3, aber hamêm 32. 16. 1 (z. hâmô. hamem. hamahe, hamê, hamja, hama), katârêm 31. 17. 4. 44. 12. 3 (z. katârô, aber kataraskiδ), ârem 43. 10. 2, ârôi 33. 9. 3, 34. 3. 3. 50. 5. 1, aber arem 45. 11. 3, 51. 14. 1. arêm 44. 8. 4 (z. âraekâ).

b. vor doppelkonsonanz: âždjâi √as 51. 17. 3. âr*e*švâ √ar 33. 12. 1. ḱâχnar*e* √kan 44. 13. 5, tâšt √taχš 44. 7. 2 (z. hutâštô — hutaštem), ênâχštâ √1 naχš 32. 6. 1, nâṣ̌âmâ √2 naχš 44. 13. 2. φrâχṣ̌nenem 43. 14. 2. φrâ-χṣ̌nenę 29. 11. 2. 43. 12. 1 √φraχš.

Anm. Für dregvâtâ 49. 9. 2, hâtąm 29. 3. 2 u. änl. ist analogiebildung

---

*) ǫ hat im alfabet kein eigenes zeichen; aber offenbar verhält sich e : ę = o (II. 1) : ǫ (II. 2). Auch die scheidung von länge und kürze ist in den texten nicht durchgefürt. Die im folg. versuchte scheidung beruht auf der etymologie.

**) Darnach sind die von Justi. hdb. 376. § 384 mit ôṅhvant angesetzten themen richtig zu stellen.

anzunehmen. cf. Brugmann. Curtius. stud. IX. 333: ebenso für avanhânę 33. 5. 1. mar*e*tânô 30. 6. 3 u. dgl., worüber bei der formenlehre.

2. ê als dehnung von ir. a erscheint:

a. im offnen an- und inlaut vor v. n. m: êvaokaδ̣ 29. 6. 1, êvistî 34. 9. 2: ênâχštâ 32. 6. 1, ênitî 30. 11. 2. asênô 30. 5. 2, ǵênajô 53. 6. 1, ǵênarąm 53. 8. 3. nâmênîš 51. 22. 3 (z. nâmênîš, entlehnt), mênâ 50. 1. 2 (z. mana). mênâi 45. 3. 4, v*e*rez*e*na- 32. 1. 1 etc. (z. var*e*zâna-), v*e*r*e*zênijô 33. 3. 1. sâhrênî 53. 5. 1, spêništa- 33. 12. 2 etc. (z. spênista. entlehnt), hušênem 53. 5. 4; êmavant- 33. 12. 3 etc. (z. amavant-): a*i*rjêmâ 54. 1 neben a*i*rjamâ 49. 7. 3. apêmem 43. 3. 5 etc. neben apemem 30. 4. 2, avêmirâ 49. 10. 4:

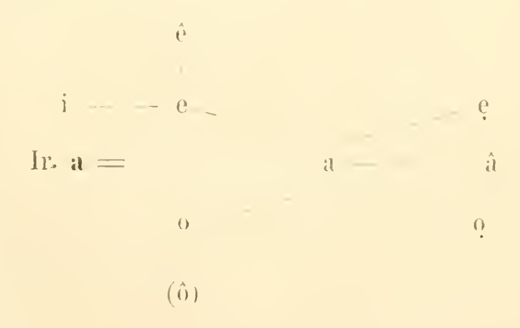
b. im inlaut vor nx, mx: bêndvô 49. 1. 1, bêndvahjâ 49. 2. 1, sêndâ 51. 14. 2. spênvaδ̣ 51. 2. 2. hakêmnâ 44. 10. 3. 44. 13. 4. huzêntuš 43. 3. 5, 46. 5. 2, 49. 5. 3 (z. huzantuš):

c. sehr häufig in auslautender silbe vor flexivischem m und n, besonders in ein- und zweisilbigen wörtern: kêm, têm. jêm, ajêm 44. 12. 5. akêm, anrêm, anjem, arêm, aϑrêm, azêm. k*e*hrpêm. tarêm, tuvêm, dûtêm, narêm, ptarêm, φrašêm, ra*φe*drêm, sarêm, starêm, hamêm, katârêm, tanuvêm, dar*e*gêm: aǵên 48. 10. 2. usên 44. 10. 5, ǵên 46. 12. 2, mizên 44. 20. 5. jûǵên 46. 11. 1. 49. 9. 3, rapên 51. 18. 3. In einsilbigen finden wir kurzes e nur in tem 44. 19. 4 bezeugt.

3. ô als dehnung von ir. a:

Vielleicht in ϑβôr*e*štâ. dôrešt, also vor rx: vgl. II. 1 und anm. Wir haben dann die reihe: ϑβarštâ — ϑβoršta — ϑβôršta anzunehmen, wie für ê in huzêntuš aus huzentuš = huzantuš.

IV. Darnach ergibt sich für die modifikationen des ir. a-lauts im gâϑâ-dialekt folgendes bild:




## § 5. Ir. â und dessen vertretung.

â wurde änlichen umgestaltungen unterworfen. wie a: â wird gekürzt, erhöht und verdumpft.

I. Erhöhung von â erfolgt nur unter dem einfluss von vokalen: a wird ê, und zwar unter den gleichen bedingungen, doch weit weniger regelmäszig, unter denen a zu e erhöht wird: ajênî 46. 1. 1, 50. 9. 1. mánajêiti (konj.) 49. 2. 1. â-jêsê 53. 6. 3, skjêitibjô 53. 8. 3, jêkâ 30. 1. 3. 51. 2. 1. Hier ist der umlaut durch k bewirkt. cf. *iϑ*jegó. — Dagegen ist â enthalten in: uqjâni. daregô-gjâitim, agjâitîm, jâhî.

II. Verdumpfung von â.

1. unter dem einfluss von konsonanten: â wird â⁰:

a. im an-, in- und auslaut vor ñh, (h) = urspr. s, ausser wenn die folgende silbe i enthält: ahurâñhô, âñhâ, hudâ (ai. sudás); aber dâhî.

b. im inlaut vor nt: dâñtê, hakâñtê, bairjâñtê.

2. unter der einwirkung von vokalen; â vor u der folgenden silbe wird ó: nur in gjôtúm 31. 15. 2. 32. 11. 1 zu belegen. Dazu noch z. astô-vîδôtus.

III. Kürzung von â zu a.

Kürzung liegt vor in: mavaitê 44. 1. 3. 46. 7. 1. javaδ 28. 5. 3. 34. 9. 3 etc. (z. javaδ, aber altp. jâvâ).*) Zweifelhaft ist avaęnatâ 30. 2. 1. (= â + v⁰) und âstîm 33. 2. 2 (nach Roth = â + st⁰). Vor den mit m anlautenden personalendungen finden wir stets â: guvâmahî, sêñhâmahî (aber z. jazamaide etc.)

IV. So gewinnen wir für die umgestaltungen von ir. â das bild:

| | | | |
|---|---|---|---|
| | | | ê |
| Ir. â = | | â | a |
| | â | | ô |

## § 6. Die nasalvokale der a-reihe.

Die veränderungen die idg. a, etc. vor nasalen erfur, sind in den vorhergehenden §§ nicht berücksichtigt: sie erfordern eine gesonderte behandlung.

Nach arischem lautgesetz wird jeder vokal + nasal vor dauerlauten zum nasalvokal. Im gd. ist die entwicklung der nasalvokale eine viel verbreitetere.

I. Kurze nasalvokale.**)

1. Der kurze nasalvokal a tritt auf:

*) Die dehnung in diesen wörtern ist indogermanisch, vgl. χšmâvant, ϑβâvant-, juşmâvant; die analogen bildungen im vêda s. bei Lindner, nominalbildung. 147; dazu gr. ἡος, τῆος.

**) In der schrift ist länge und kürze nicht geschieden: die etymologie war mir maszgebend.

a. im an-, in- und auslaut vor allen dauerlauten ausser vor h: belegt ist a vor *ϑ*, s, š, z, r, m: ma*ϑ*rá 28. 6. 3. dastvâm 46. 7. 5. astá 43. 11. 3. d*e*bazaṅhâ 46. 7. 3. man*a*róis 48. 10. 1. anmá 30. 7. 2. anma*i*nê 44. 20. 4. anma*i*nî 45. 10. 2*); χšajas 32. 16. 2. 43. 11. 5 etc., has 46. 4. 3 etc., sas 43. 11. 4. 46. 19. 5 (= idg. $k_1a_1ms$ + s) jas-ḱâ 46. 10. 4 etc., mašijas-ḱâ 45. 11. 1 u. s. w.

b. im auslaut für nichtflexivisches an, am; so in: kam 44. 20. 2 (= ai. 1 kam) und in den synkopirten kasus von themen auf man: ḱašmam 50. 10. 2, dâmam 46. 6. 2 (var.-man), 48. 7. 4. ana*q*šmam 46. 17. 2. var*e*d*e*-mam 46. 16. 5. skjaomam 32. 3. 3**) — Vgl. z. dáman, dunman, karsvan u. a.

2. Dagegen erscheint der nasalvokal ê:

a. im in- und auslaut vor h: die belege sind: gêngha*i*ti 31. 14. 1. *q*šênghî 31. 10. 2, *q*šênghijô 49. 9. 1 (√ ar. psas, cf. ai. viçva-psnija); sêṅhâmahî 31. 1. 1, sêngha*i*tî 43. 6. 4, sêngha*i*tê 32. 7. 2. sêṅhô 51. 14. 3. sêṅhahjâ 43. 14., 4. 48. 12. 3. sênghahjâ 44. 14. 3. sênhê (var. sênghê) 51. 17. 3, sêṅhânhô 48. 3. 3. sênghâis 43. 3. 3. sênhâis 51. 14. 2. sênghâ 44. 16. 2. 45. 2. 3. sênghaskâ 31. 13. 3. sênghô 32. 6. 3. sênghûs 34. 7. 2, sêṅhanâis (var. sênghanâis 32. 9. 1) sêṅhâni 46. 17. 1 (vgl. ai. √ ças, çasana): mêṅhî (var. mênhî, besser) 31. 8. 1. 43. 5. 1, 43. 7. 1. 43. 9. 1. 43. 11. 1, 43. 13. 1. 43. 15. 1, mêhma*i*dî 46. 13. 3. mêṅhê 29. 10. 3. mênghâi 43. 4. 1: vênmha*i*tî 48. 1. 1. vênhaδ 28. 2. 3 (vgl. die vedischen s-aoriste der wurzeln auf n, m bei Delbrück. ai. vb. 178). Im auslaut begegnet uns a regelmäszig im akk. plur. der mask. a-stämme. h = idg. s musste abfallen: aus den 4 ersten hymnen verzeichne ich: vîspêng 28. 2. 2. zavêng 4. 3. jêng. dâ*ϑ*êng 11. 1. *ereϑβ*êng 11. 2. âdrêng 29. 3. 2, zavêng 3. 3. χraoždistêng 30. 5. 2. p*e*r*e*smanêng 6. 2, vîspêng 31. 2. 2, 3. 3, var*e*nêng 11. 3. Ist s durch eine enklitische partikel geschützt, so endet der akk. plur. auf as-, cf. 1. a. Die form jêngstû 46. 14. 4 gegenüber dem regulären jas-ḱâ 46. 14. 4 ist analogiebildung nach jêng***). — Z. hat im inlaut für êngh: ah oder anh: dahista, zahjamnanãm, saṅha*i*ti: im auslaut an, a: ameṣa, daçvan: die formen auf ê und ês-ḱa (!) sind wol entlehnt.

---

*) √ am + suff man: der nasalvokal ist statt durch a weitläufig durch an ausgedrückt: diese schreibweise wird uns im folg. noch öfter begegnen. Vgl. auch man*a*róis, dessen etymologie jedoch dunkel ist.

**) Die schreibung am für an beruht auf einem irrtum der rezensenten. Früher wurde im auslaut, wie im inlaut vor spiranten, blosz der nasalvokal a geschrieben, so finden wir noch: dâ 47. 1. 3. ameṣija Jt. 5. 30. amesa spenta J. 12. 6, aeṣma V. 3. 2. *ǵaiδjâ* V. 3. 1 u. a. Später hat man dem nasalvokal im auslaut fast regelmäszig, öfters auch im inlaut ein n, m zugesetzt, vielleicht um seine aussprache zu verdeutlichen. S. die vorhergeh. anm. und II. 1. a. — Zu kaṣmam ist kašmêng I. 2. b zu vergleichen.

***) ta für têng 51. 22. 3 ist zendform. cf. J. 15. 2.

b. Im auslaut zeigt sich e für radikales oder thematisches an, am, wechselt also in diesem fall mit a. cf. 1. 6: dêng 45. 11. 4 (in dêng-patôiš = ai. dampatês), huƒêng 41. 3. 3. 50. 10. 3, huƒênvâtâ 32. 2. 3, huƒêng-daresôi 43. 16. 1, suvên (spên) 34. 7. 2, 45. 9. 2, asuvên (45. 9. 2), hêm 31. 8. 2 etc., auch hê geschrieben: hê-miϑjâδ 53. 9. 3 (vgl. hê-bavaintîš 38. 3), z. ham; dazu wol auch: mên 31. 5. 2, 53. 5. 2. mêng 48. 2. 2*).

3. Der nasalvokal o ist in den texten nicht nachzuweisen. Vergleichen wir freilich die gut bezeugten schreibweisen aoǵonhvaδ 31. 4. 3 (cf. var. in 28. 7. 2) und kazdonńhvadebjô 31. 3. 2 mit solchen wie mênghâi, vênhaiti, in den en êng, ên den nasalvokal e umschreibt, so könnte man geneigt sein für diese fälle die existenz von o anzunehmen. Aber die etymologie, aoǵonghvaδ = ai. ôǵasvat, spricht dagegen.

II. Lange nasalvokale.

1. â tritt auf:

a. für urspr. und neben â im offnen inlaut vor n, m: bânajen 30. 6. 3 (√ban, kauss.) dâmiš 31. 7. 2, 45. 7. 5, dâmîm 31. 8. 3, 34. 10. 2, aber dâmôiš 43. 5. 5. uruvânem 28. 5. 1, aber uruvânem 28. 2. 3. uruvânô 33. 9. 3, 45. 2. 3, 49. 11, 3; ferner mit der ausfürlicheren schreibung ân für â in: χsânmênê 29. 9. 1, dvânmaibjaśkâ 44. 4. 4; dazu: hvânmahî 35. 5, çrijânmahî 38. 4. Vgl. z. dânmahi J. 68. 1, Spgl dâmahi.

b. gesetzmäszig für auslautend: ân, âm, zb. dâ 47. 3. 1, dâm. ϑβâm, mâm, jâm, sasnanâm etc. Vgl. 2.

2. ê ist nur im auslaut zu belegen in: hjêm 43. 8. 3, 50. 9. 4 (z. hjâm) und hjên 51. 4. 2 (z. hjân, hjâre). Dass ê den nasalvokal ê bezeichnen muss, geht aus 1. b hervor.

## § 7. Die vokale der i- und u-reihe.

1. Regelmäszige vertretung der ir. vokale.

In § 2 wurden für die i- und u-vokale die reihen angesetzt:

| Schwache stufe. | Starke stufe. | Steigerungsstufe. | | |
|---|---|---|---|---|
| i | ai | âi (vor v.) | ai (vor x) | i (vor rad. xx) |
| u | au | âu ( „ ) | au ( „ ) | u ( „ ) |

*) Dass durch die schreibungen êng, ên, ê tatsächlich der nasalvokal e bezeichnet werden soll, kann kaum einem zweifel unterstellt werden. Da es arisches lautgesetz ist, dass vor allen dauerlauten an, am zum nasalvokal umgestaltet wird, so müssen sie eben den nasalvokal bedeuten, für den ein besonderes zeichen im alfabet nicht vorhanden war. Dass aber der gd. den laut e besessen, muss a priori angenommen werden. Denn wenn eine sprache unter be-

Hinsichtlich der quantitätsbezeichnung der einfachen vokale bieten die texte der gâϑâ's so wenig verlass wie die des jüngern Avexta; wir finden in gleichen wörtern i und î, u und û: asistâ — asîštem. drugem — drûgô. — Die ir. diphthonge ai. au treten im gd. auf als aę. ôi, vor vok. aj, ausl. ę̂ und ao. êu. vor vok. av. Die alten accentgesetze werden im allgemeinen noch streng beobachtet: beispiele sind:

√ vaₒid: vistô 29. 6. 2 vaędodûm 53. 5. 3 vaędâ 34. 7. 3, vôistâ 28. 11. 1.
√ saₒuk: (z. suχtô It. 10. 127) (saokentąm V. 2. 7) saokajaδ 32. 14. 3.
√ sraₒu: sruję̂ 33. 7. 2 sravaṅhâ 32. 12. 1 srâvaję*n*tę 32. 6. 1.
sraotû 49. 7. 2. srâvî 45. 10. 1.

Beispiele für die steigerung âj fehlen, zu vgl. im ai. das verhältniss von gigâja zu gigêtha und ǵigjus. Auch i, u vor radikaler doppelkonsonanz weisz ich aus dem gd. nicht zu belegen. vgl. jedoch z: bunǵajâδ. skindaję*n*ti. — Alte dehnungen liegen vor in: a-sûra-hjâ 29. 9. 2, cf. ai. çûra-, gr. κῦρο-, bûmjâ 32. 3. 3. cf. ai. bhûmi-; dûrâδ 45. 1. 2. cf. ai. dûra-; dûtâṅhô 32. 1. 3. cf. ai. dûta-, bûrôiš 31. 21. 2. cf. ai. bhûri. — Dagegen: hunuš 51. 10. 2, cf. ai. sûnus. ksl. synŭ. Altes î finden wir in: vîrâ*a*δ 31. 15. 3, cf. ai. vîra.

II. Uebertragung: des starken vokals in die tieftonige silbe ist bei der i- und u-reihe sehr selten: ḱikôitar*e*š 32. 11. 1, mraotâ 43. 11. 5. raostâ 29. 9. 1, vôizdûm 33. 8. 1. — In *u*rûpaję*n*tî 48. 10. 3 liegt, wenn die überlieferung richtig. dehnung für steigerung vor.

III. Ausstoszung von ir. u. Sie findet sich nur im pronominalstamm der II. ps. plur. und ist eine eigentümlichkeit des gd. Folgende formen sind belegt:

a. mit erhaltenem u: jûš. jûžem, jûšma*i*bjâ. jûšmaδ. jûšmâkem. jûšmâkâi. jûšmâkahjâ. jûšmâvatąm;

b. mit schwund des u: χšmâ. χšmaδ. χšma*i*bjâ, χšmâkem. χšmâkâi. χšmâkahjâ, χšmâkâ. χšmâkąm. χšmâvatô. χšmâvatąm. χšmâvasû.

## § 8. Die vertretung der ir. diphthonge im gd.

Die durch steigerung und durch vokalschwund entstandenen diphthonge werden gleichmäszig behandelt.

I. Ir. ai = gd. aę. ôi. ę̂.

1. ai = aę im anlaut und im offnen inlaut: aęšma-. vaędâ.

---

stimmten voraussetzungen a zu e (und o) modifizirt, unter andern a zum nasalvokal umgestaltet, so musste sie naturgemäsz, wenn die voraussetzungen für beide fälle zusammentrafen, die nasalvokale ę (und ǫ) entwickeln.

2. ai = ôi regelmäszig im geschlossnen in- und auslaut, häufig im offnen auslaut, aber auch im offnen inlaut, also im wechsel mit aę.

a. ôi im geschlossnen in- und auslaut: jôiϑemâ 28. 10. 2, ṣôiϑrem 31. 16. 2. bûrôiš 31. 21. 2. — Z. hat neben ôi auch ae: jaęϑma. vaęsman, kaęšman.

b. ôi im offnen auslaut: gerezôi 46. 2. 3 neben gerezę (cf. 3), χṣaϑrôi 34. 3. 2 etc., narôi 28. 9. 2, rånhånhôi 28, 9. 3, vîdvanôi 31. 3. 2, sarôi 44. 17. 4, zaϑôi 43. 5. 2, 48. 6. 4. Das thematische ai vor den kasussuffixen mit b wird wie ein auslautendes ai behandelt: garôibiš 34. 3. 2, dâtôibjaskâ 51. 14. 1. miϑrôibjô 46. 5. 2, ranôibjâ 31. 3. 1, vîspôibjô 44. 2. 4, zastôibjâ 33. 2. 2. 47. 2. 3; doch auch dâϑaęibjô 51. 5. 3. Regelmäszig tritt ôi auf im auslaut einsilbiger wörter: kôi, tôi. ϑβôi, môi, jôi, stôi. Ist dagegen das wort enklitisch oder folgt ihm eine enklitische partikel, so erscheint ę, aę: jastę 33. 5. 1. jaękâ 32. 13. 1. — Im z. entspricht aę, ę. nur ganz selten ôi: jôi. maiδjôi.

c. ôi im offnen inlaut ist selten: kôiϑaδ 45. 9. 1. kôiϑaitę 32. 2. 2, kôiṣem 46. 18. 2. kikôitarēš 32. 11. 1. dôiṣî 33. 13. 1. Vgl. z. isôiϑę, karôiϑę. zajôiϑę.

3. ai = ê im offnen auslaut. im wechsel mit ôi: vor enklitischen partikeln tritt stets ae auf.

II. Ir. au = gd. ao, êu — âu.

1. ao zeigt sich im an-, in- und im geschlossnen auslaut.

2. êu findet sich nur im gen.-abl. der u-stämme: χratêuš. manjêuš, vanhêuš. hvaętêuš: ao ist hier selten: hiϑaoš 48. 7. 3, paraoš 47. 4. 4, hudânaoš 44. 9. 3. Daneben auch âu. cf. 3.

3. âu tritt auf:

a. im offnen auslaut: vanhâu 31. 19. 3, 33. 2. 2. 47. 6. 2. 49. 8. 3 (lok. zu vanhu-);

b. im geschlossnen auslaut vor ṣ: erezâuš 51. 13. 1, mereϑjâuš 53. 8. 4. χṣnâuš 46. 13. 46. 13, 2, 51. 19. 1. jâuš 43. 13. 4. hudânâuš 50. 9. 4, gâuš 32. 8. 2, 32. 14. 3.

c. im offnen inlaut vor n: aṣâunę 32. 10. 3. 33. 3. 1, 43. 8. 3, 47. 5. 2, 53. 43. aṣâunaękâ 4. 3. 4. 3, aṣâunô 43. 13. 5. vâunuš 28. 9. 2.

Anm. Wie âu zu erklären sei, vermag ich nicht zu sagen. Im falle c. kann âu die sek. dehnung zu ao sein. Zu a. ist zu bemerken, dass sich im lok. sg. der u-stämme auch å findet, zb. χratå 48. 4. 4. peretå 51. 13. 2, vanhå 30. 10. 3. Wenn nicht verschiedene endungen vorliegen, was wol kaum anzunehmen, so liesze sich denken. u sei verklungen und auslaut. au wie dumpfes â, â[o] ausgesprochen worden. So würde sich die länge von â in den texten erklären. und wir würden eine parallele zu ausl. ai = ę gewinnen.

III. Ir. âi ist stets kompositionsdiphthong; im gd. entspricht âi.

## § 9. Lautgesetzliche veränderungen beim zusammenstosz von vokalen und im auslaut.

### I. Beim zusammentreffen von vokalen.

Hiatus kann nur in der komposition entstehen; er wird überall geduldet und ist, wo in der schrift verwischt, wieder herzustellen: cf. vîšta-aspâ, â-išasâ, *ç*raša-uštrô, *ç*rô-rtôiš etc., cf. unten. Nur in dûraošem 32. 14. 3 hat kontraktion stattgefunden.

Die kontraktionen, die im innern der wörter durch vokalschwund, am wortende durch anfügung der suffixe veranlasst wurden, liegen vor der zeit der einzelsprachen.

### II. Veränderungen auslautender vokale.

1. Ir. h = idg. s fällt im auslaut nach a-lauten stets ab; urspr. a erscheint alsdann im gd.:

a. als ô (= zd. ô);

b. als ê, eine eigentümlichkeit des gd. Regelmäszig tritt ê auf in einsilbigen wörtern: kê (aber kastę 29. 7. 1), nê, mê, vê, jê h*ϝ*ê; einzige ausname: hvô an allen stellen. In mehrsilbigen ist ê seltner: nemê 44. 1. 2 = nemô 46. 1. 1, manê 46. 19. 4 = manô, vasê 50. 9. 2 = vasô 32. 15. 2, hazê 43. 4. 5 = hazô 33. 12. 3, mazê 30. 2. 3, adê 34. 4. 2, parê 33, 7. 2, 44. 5. 3; ebenso in der komposition: vasê-χšająs 43. 1. 2, vasê-itôiš 53. 9. 3 und vor den mit b anlautenden kasussuffixen: raočêbîš 30. 1. 2. 31. 7. 1. In letzterem fall hat auch z. ê: raočêbjô, raočêbîš. — a-s im nom. sg. der a-stämme und in der 2. ps. sing. reflektirt stets als ô.

2. Ganz singulär ist die verdumpfung von a zu ô in *ç*rô = ai. pra: 28. 12. 2, 33. 8. 1, 33. 13. 3 etc.

III. Die im zend beliebte, nach h sogar regelmäszige umgestaltung von auslaut. ja zu ę finden wir in den gâϑâ's nur in zaraϑuštrahę 53. 1. 1, 53. 3. 2, 54. 1. Da ausl. ja sonst stets erhalten bleibt, cf. g. ahjâ = z. ahę, jęhjâ = jęnhę und auch in J. 53 und 54 die genitivendung sonst, wie in den übrigen stücken hjâ lautet, cf. spitâmahjâ 53. 1. 2, ašahjâ 53. 3. 3, ahjâ magahjâ 53. 7. 1, ašahjâ 54. 1, so ist hê in zaraϑuštrahę als redaktionelle änderung anzusehen, und demnach die modifikation von ausl. ja zu ę für den gd. in abrede zu stellen.

### IV. Ir. auslaut a in der komposition.

Ist das erste glied einer komposition ein a-stamm, so erscheint das thematische a:

1. als a: ustânazastô 28. 2. 1. 50. 8. 2. tarama*i*tîm 34. 4. 2, utajû*i*ti-;

2. als â: aǩištâ-v*e*r*e*zjô 30. 5. 2, aṣ̌â-aoǵañhô 43. 4. 4, aṣ̌âϑradaϑâi 31. 16. 2. aṣ̌âdâ 28. 7. 1. *e*r*e*žuχδâ-vakañhąm 31. 19. 2. tûṣ̌nâ-ma*i*tiš 43. 15. 3, zastâ-ištâiš 34. 4. 3. zastâ-ištâ 50. 5. 4. hϝâ-pa*i*ϑjâδ 31. 21. 2; ǩiϑrâ-avañhem 34. 4. 2, iṣ̌â-χṣ̌aϑrem 29. 9. 2:

3. als ê: vîspê-mazištem 33. 5. 1:

4. als ô: dar*e*gô-ǵjâ*i*tîm 33. 5. 2, dar*e*gô-ǵjâtôiš 43. 2. 5. daęvô-zuštâ 32. 4. 2. peṣ̌ô-tanuvô 53. 9. 2, ma*i*djô-mą̂ñhá 51. 19. 1, rânjô-sk*e*r*e*tîm 44. 6. 5, 47. 3. 2, 50. 2. 1; dazu die superlative: spentôtemô 45. 5. 1, ϑraṣ̌ôtemem 46. 19. 2. 50. 11. 4*).

## § 10. Epenthese.

Die epenthetischen vokale i und u haben keinen metrischen wert. müssen also einen sehr schwachen laut bezeichnen.

1. Epenthetisches i finden wir, an gleicher stelle wie im z., im anlaut und inlaut nach den vokalen a, â, u, û, ę, ę̂, o und ae, vor t. ϑ, d, n, nt, p, b, r und (1 mal) v, wenn die folgende silbe i, î, ę, ę̂ oder j enthält: a*i*bî, jazâ*i*tę̂, u*i*tî, utajû*i*tî, peṣ̌ję*i*ntî, mânaję̂*i*tî, ϑrâjô*i*djâi, taę*i*bjô, da*i*djâi, ma*i*njuš, a*i*pî, a*i*rjêmâ; anlautend in: *i*ϑjęǵô 34. 8. 1, *i*riχtem 32. 7. 3, 44. 2. 4, *i*vîzajaϑâ 53. 7. 4.

2. Epenthetisches u steht im anlaut, sowie im inlaut nach a und o vor ru, rû, rv der folgenden silbe: ta*u*rvajâmâ, po*u*ru; anlautend in: *u*rûdûjatâ 44. 20. 4, *u*rûpaję*i*ntî 48. 10. 3, *u*rûraost 51. 12. 2, *u*ruvâ 29. 1. 1, 29. 5. 2, 34. 2. 2. 44. 8. 5, 45. 7. 3, 46. 11. 3, 50. 1. 1, 51, 13. 2. *u*ruvânem 28. 2. 3, *u*ruvąnem 28. 5. 1, *u*ruvânę̂ 31. 6. 2, *u*ruvąnô 33. 9. 3, 44. 2. 5, 49. 11. 3, *u*runas-ǩâ 49. 10. 2, *u*ruṣ̌aę*i*bjô 29, 7. 2, *u*rvatem 31. 3. 2, *u*rvaϑô 31. 21. 3, 44. 2. 5, 45. 11. 3, 46. 14. 1, 50. 6. 2, 51. 11. 1, *u*rvâχṣ̌aδ 34. 13. 2. *u*rvâṣ̌aδ 44. 8. 2, *u*rvâχṣ̌uχtî 32. 12. 2, *u*rvâz*e*mâ 31. 1. 2, *u*rvâzâ 30. 1. 3, *u*rvâzištem 49. 8. 1, *u*rvâtahjâ 34. 8. 2. *u*rvâtâ 30. 11. 1, 31. 1. 1, *u*rvâtâiš 31. 1. 2, 44. 15. 4. *u*rvâtôiš 46. 5. 2. *u*rvâdañhâ 43. 2. 5, *u*rvâdjâi 34. 6. 2, *u*rvâϑâ 51. 14. 1, *u*rvaęsę̂ 43. 5. 5, 43. 6. 1, 51. 6. 3**). — Die auffällige schreibung pa*o*u*r*vija- scheint auf einer verwechslung mit pa*u*rva zu beruhen; a ist zu tilgen.

---

*) also, im gd. wenigstens, nur an mask. und adj.-stämmen; also ist ô doch wol dem nom. sing. entnommen? cf. Brugmann, studien IX. 269.

**) Etymologisch begründet und silbebildend ist anlaut. u vor r nur in urvarâ̊ 48. 6. 3 und urvarâ̊ṣ̌kâ 44. 4. 3, 51. 17. 1. Für urvatô (3silbig) 50. 7. 1 ist nach Roth a*u*rvatô zu lesen.

## § 11. Eingeschobene vokale.

Die epenthetischen vokale i und u sind nicht die einzigen metrisch und etymologisch wertlosen vokale, welche in den texten der gâϑâ's (und des zend) auftreten. Wir finden ausser ihnen noch als eingeschobene vokale: a, e, ê, i, u, o, ô. Sie sind teils ausdruck des den sonoren r, n, m innewonenden vokalischen klangs, doch treten sie auch zwischen spiranten und explosiven häufig genug auf, und zwar:

a. im anlaut vor r vokalis,*)

b. im in- und auslaut nach r,

c. im inlaut zwischen den konsonanten: gd, gδ, gn, χδ, χm, χš, kv, db, dm, ϑn, ϑm, pt, φδ, φn, φr, φš, mn, mj, vj, sϑ, sm, sr, zb, zm, st, sn, šm, šs, žg.

a. Weitaus am häufigsten tritt e als eingeschobener vokal auf. Anlaut. und inlaut. ere umschreibt den r-vokal. Etymologischen und metrischen wert besitzt e nur in den § 4. I. 1. (vgl. auch § 12. 6. b.) angefürten fällen, sowie scheinbar in dregavê 53. 9. 4 und in dregvant.**) Fehlerhafte schreibungen sind zemô 51. 12. 1 für zimô (so $K_6$, $P_6$ und tradition), debnaotâ 32. 5. 1 für d*ai*binaotâ (so $K_9$), uziredjâi 43. 12. 3, 43. 14. 3 für uzirę*i*djâi (cf. ver*e*zję*i*djâi 33. 6. 2, 43. 11. 5) und baretû 33. 9. 2 für baratû.

b. a ist eingeschoben in: kar*a*pâ 32. 12. 3. 44. 20. 3, kar*â*panô 46. 11. 1, 48. 10. 3, 51. 14. 1, kar*a*pôtâ̊škâ 32. 15. 1, as*a*nâδ 45. 1. 2, a*i*rjam*a*naškâ 33. 4. 3, 46. 1. 2, iš*a*nąm 32. 12. 3, iš*a*sôiδ 50. 2. 1, iš*a*sąs 51. 19. 2,***) d*ai*bitâ 49. 2. 2, d*ai*bitânâ 32. 3. 3, 48. 1. 1, d*ai*bišvatô 28. 7. 3, d*ai*bišentî 32. 1. 3, d*ai*bisjantê 34. 4. 3, d*ai*bitîm 45. 1. 4,†) p*a*tâ 44. 3. 2, p*a*tarêm 31. 8. 2, mąn*a*rôiš 48. 10. 1, mar*a*kaękâ 31. 18. 2, ja*ϑa*nâ 31. 22. 1, φs*a*ra-

*) Die gewönliche graphische darstellung des r-vokals ist *ere*, doch findet sich auch ore: in *mo*renda- 32. 9—12 und ure (?): in hâ-k*u*renâ 33. 9. 3, 44. 1. 4 und re (?), cf. § 11. 1 anm.

**) Vielleicht bezeichnet re in dregu (cf. deregubjô Fr. 9. 2) und dregvant den r-vokal, wie in z. drenǵajęiti, dresvan. Oder ist dregvant alter fehler für drugvant „lügnerisch"? Für diese bedeutung sprechen zalreiche stellen, an denen der dregvâ̊ dem ašavâ, dem „warhaftigen" gegenübergestellt wird; so: 30. 4, 30. 11, 31. 17, 33. 1, 43. 4, 43. 8, 46. 6, 47. 4, 48. 2, 51. 8. 51. 9. Ebenso steht die drug, die „lüge" oder deren verkörperung dem aša, der „warheit", oder dem genius der warheit gegenüber; cf. 30. 8, 32. 12, 44. 14, 48. 1, 49. 3. In 49. 9 finden wir dem dregvâ̊ den *ereš*-vakâ̊ „der ware worte spricht" gegenüber. Ist drugvant die alte form, so erklärt sich auch z. druvant durch ausfall von g; drugvant : druvant = g. hvôgvô : z. hvôvô. Vgl. übrigens bezva*i*tê J. 40. 3, etymologisch ebenfalls dunkel.

***) dagegen silbebildend in: išasâ 31. 4. 2, 53. 9. 2.

†) In den letzten beispielen fanden wir dem hilfsvokal sogar die epenthese zugefügt, ein deutlicher beweis, dass von den späteren Parsen alle eingeschobenen vokale als volle, so gut wie die etymologisch begründeten, ausgesprochen wurden.

tûm 33. 12. 3, sardanâ 43. 14. 4. varatâ 30. 5. 1, 32. 13. 3, varanâ 45. 1. 5, 45. 2. 1, zaranaemâ 28. 10. 1. zarazdâitiš 43. 11. 4, zarazdâ 31. 1. 3, škjaoϑana- an allen stellen.*)

c. i ist eingeschoben in: erežiģijôi 29. 5. 3, 53. 9. 4. dregvodibîš 29. 2. 3, mazibîš 32. 11. 1. vîžibjô 53. 8. 3, kivîši 51. 15. 3 und vaχišt 34. 11. 2.**)

d. u in: beredubjô 53. 6. 4.

e. ê in: uzemôhû 46. 9. 2, debâvajad 31. 17. 2, séraošem 45. 5. 3, hadêmôi 46. 14. 4 und im auslaut nach r. wo ê nur in parê (z. parô) 33. 7. 2, 34. 5. 3 etymologischen wert besitzt.***)

f. o. ô in: amojastrâ 30. 9. 2, vojaϑrâ 34. 10. 3, ϑβarožd ûm 29. 1. 1. Seltsam: hԲaçtaovę 53. 4. 2 neben hԲaçtavę 46. 5. 4: cf. jaovę = javę 28. 9. 3.

## §. 12. Zur textrekonstruktion im vokalismus.

Wie die silbenzälung in den gâϑâ's ausweist, sind von den rezensenten eine grosze anzal von vokalen teils geradezu ausgeworfen, teils mit nachbarvokalen zusammengezogen worden.

1. Bei der komposition ist der hiatus wieder herzustellen.

á ist aufzulösen in a + a in: ǵâmâspa 46. 17. 2. 49. 9. 4, 51. 18. 1, l. ǵâmaaspa-; vîštâspô 46. 14. 3, 51. 16. 1, 53. 2. 3, vîštâspâi 28. 8. 2, l. vîštaaspa-†): parâhûm 46. 19. 3 l. para-ahûm.††)

ao = a + u: ašaoχšajantâ 33. 9. 1, φraoχtâ 48. 1. 2, φrašaoštrâ 46. 16. 1, φrašaoštrô 51. 17. 1, φrašaoštraskâ 53. 2. 3, φrašaoštrâi 28. 9. 2, 49. 8. 1.†††)

â = a + ą: φrąštâ 43. 14. 3.

âi = a + aę: âitî 31. 14. 1.

âi = â + i: âitę 31. 9. 3.

aę = â + i: aęšasâ 53. 9. 2.

ô = ô + a: φrôsjâδ 46. 8. 2.

ôre = ô + r (ere): φrôretôiš 46. 4. 2.*†)

---

*) Schlechte lesarten bei Wstgd sind: φrašaoštaraskâ 53. 2. 3, zevîštajêng 50. 7. 1, zevîštajâňhô 28. 10. 3, cf. die var. und § 12. 7. a. — Fehlerhaft ist âtarêm (var. âtrêm) 34. 4. 1 für âϑrêm.

**) Zu lesen vaχštâ nach V. S.

***) für piϑrê 44. 7. 3, kiϑrê 45. 1. 3, huԲâϑrê 28. 5. 3, 50. 5. 4 ist — ę zu lesen.

†) aber z. vîštâspa-, dreisilbig. It. 5, 98, 5. 105 etc.

††) daregâjû 28. 9. 1 ist dreisilbig; daregâ + jû. cf. Spiegel, Kuhn, Z. 23.

†††) z. φrašaoštra 3silbig. J. 71. 1.

*†) z. φrêretôiδ 2silbig. It. 22. 41.

i. í = i + i: zîd 45. 8. 2. pa*i*tîšâd 44. 2. 3.

âj = â + ij: âjôi 31. 2. 2.*)

Einzige ausname: dûraosem, 3silbig, 32. 14. 3 aus dûra + aosa-.

2. Diphthonge und lange vokale sind zu zerdehnen.

a. diphthonge:

ae in: kaenâ 30. 8. 1. daenâ 31. 20. 3. 44. 11. 3. 45. 2. 3. 45. 11. 4. 46. 6. 5, 46. 11. 3, 49. 4. 2. 51. 13. 1. 51. 21. 1. daenąm 44. 9. 2. 44. 10. 2, 48. 4. 2. 49. 5. 2. 49. 6. 4. 53. 2. 4. daenajå 53. 1. 4, daenajâi 46. 7. 5, 51. 17. 2. daenå 33. 13. 3, 34. 13. 2, 49, 9. 2, daenåskâ 31. 11. 2. daenâbîš 53. 5. 3, duždaenêng 49. 11. 2:**) dvaeϑâ 30. 9. 3, maeϑâ 30. 9. 3, 34. 6. 2. φraeštåṅhô 49. 8. 4.

ôi und êu im gen.-abl. sing der u-stämme: pa*i*rimatôiš 33. 3. 2, *u*rvatôiš 46. 5. 3; χratêuš 33. 4. 2. vaṅhêuš 28. 8. 1. 28. 11. 1, 31. 10. 2, 31. 17. 3, 32. 15. 3, 33. 3. 3. 33. 5. 2. 33. 13. 2. 33. 14. 2. 34. 9. 2, 34. 12. 3, 34. 13. 1, 49. 3. 3. Vielleicht ist mit Roth ajô, avô zu lesen.

âi im dat. sing von mazdå: mazdâi 28. 6. 2, 51. 1. 3. 31. 6. 3, 53. 2. 2.**)

b. Lange vokale.

â. å, ą in konjunktivformen: gâd 46. 6. 2. dąm 32. 6. 3, dâhî 53. 9. 4, dâitî 44. 19. 2. 51. 6. 3. dåd 29. 10. 2. 31. 18. 2, 49. 7. 4. 51. 14. 3, 53. 1. 2, 53. 4. 1. dâmâ 34. 3. 1, dąn 45. 5. 3, dą 47. 1. 3. då*i*tê 31. 11. 3. 47. 6. 2. dåṅtę 48. 11. 3. pâd 32. 13. 3, iṣâd 44. 2. 3, iṣåṅtî 45. 7. 1. ta*u*rvajâmâ 28. 7. 3. dadâd 30. 7. 2. ba*i*rjåṅtê 32. 15. 3. râreṣją̂n 32. 11. 3. haḱåṅtę 48. 12. 2. hanânî 44. 18. 2.

â. å in einsilbigen themen auf urspr. s: aṣâ-dâ 28. 7. 1. dåṅhô 53. 2. 4, duždå 51. 10. 2. duždåṅhô 30. 3. 3, må 44. 3. 4, ma*i*djô-måṅhâ 51. 19. 1. jåṅhô 30. 2. 3. jâhi 46. 14. 3, 49. 9. 4. zar*a*zdå 31. 1. 3. hudå 45. 6. 2. 48. 3. 2. hudåṅhê 31. 22. 1, hudåṅhô 30. 3. 3. 34. 3. 3. hudåbjô 34. 13. 3.***)

å, ą im gen. und akk. von mazdå (cf. âi s. a): mazdå 28. 5. 2, 30. 10. 3, 32. 1. 2. 32. 4. 3, 51. 19. 3, 51. 20. 3. mazdåskâ 53. 3. 3,†) mazdąm 28. 4. 2. 29. 5. 2, 30. 5. 3. 45. 8. 4.**)

Vereinzelt: â im abl. sing: akâd 32. 3. 1:

ą in dąs 33. 3. 2, *u*ruvąnô 33. 9. 3:

û in nû 32. 16. 3. 45. 8. 2 (wie im vêda); ôi in nôid 31. 9. 3, 46. 1. 3.

ą im gen. plur: aṣaonâm 49. 10. 2. asnąm 46. 3. 1, 50. 10. 3, aenaṅhąm 32. 7. 1. 32. 8. 1, χšmâvatąm 46. 10. 4. dahjunąm 43. 10. 4, 48. 12. 1,

*) Darnach für vjâdaresem 45. 8. 2 besser vi-adaresem, für pa*i*rjaoγžâ 43. 12. 2 pa*i*ri-aoγžâ, für hvâpå 45. 5. 2, 45. 5. 3 hu-âpå zu lesen; vgl. übrigens sub 7. Dagegen: pa*i*tjaoged 46. 8. 3 = pa*i*ti-jaoged, cf. var.

**) z. zweisilbig.

***) z. einsilbig.

†) mazdå 28. 2. 2. 47. 4. 2 ist daher in mazdâ zu ändern.

dâϑranâm 31. 14. 2, dregvatąm 30. 4. 3, rasnâm 34. 12. 2, vîspanąm 43. 2. 1, 44. 7. 5, 45. 6. 1, vak̇anhâm 31. 19. 2, saošjantąm 44. 13. 2, saoškjantąm 46. 3. 3, sâsnanâm 48. 3. 1, hâtâm 29. 3. 3, 44. 10. 2; regelmäszig in der gen.-endung šâm: aeșâm 30. 7. 3, 30. 8. 1, 32. 7. 1, 32. 8. 1, 32. 8. 3, 34. 1. 3, jaeșâm 32. 7. 3, 49. 4. 3, 51. 3. 3, avaeșąm 29. 3. 2.

3. Nach i, ij, u, uv vor schlieszendem m wurde e, wofern es nicht gedehnt war, regelmäszig ausgestoszen. Es ist zu restituiren für:

im: jem: a*i*nim 53. 5. 4, cf. anjêm 46. 7. 3, hizuvô-ra*i*ϑim 50. 6. 3, ha*i*ϑim 31. 6. 1, 31. 8. 3, 34. 6. 1, 51. 13. 1, 46. 19. 1, cf. ha*i*ϑjêm 34. 15. 3.

îm: ijem: ap*aou*rvîm 28. 4. 1, astîm 33. 2. 2, îm 45. 3. 4, d*ai*bitîm 45. 1. 4. p*aou*rvîm 28. 2. 2, 29. 10. 3, 30. 4. 1, 31. 8. 1, 31. 11. 3, 43. 5. 2, 43. 8. 1. 43. 11. 3, 45. 2. 2, 45. 3. 1, 51. 2. 1, manahîm 53. 6. 5, mașîm 32. 5. 1, 46. 11. 2, va*i*rîm 34. 14. 1, 51. 1. 1. 54. 1, vâstrîm 31. 10. 1, zevîm 31. 4. 1, zevîštîm 46. 9. 2, huvanhuvîm 53. 1. 3.

ûm: vem: idûm 33. 7. 1, gerezdûm 51. 17. 1, gûșodûm 45. 1. 1, dazdûm 53. 5. 2. ϑrâzdûm 34. 7. 1, vaęd odûm 53. 5. 3, sjodûm 48. 7. 1; dûm = ai. dhvam = z. ϑβem.

ûm: uvem: ahûm 53. 6. 5, gâtûm 28. 6. 2, χratûm 32. 9. 1, drigûm 34. 5. 2, p*e*r*e*tûm 46. 10. 5; ϥs*a*ratûm 33. 12. 3, jazûm 31. 8. 1, vôizdûm 33. 8. 1, sâzdûm 31. 18. 3; cf. tanuvêm 46. 8. 4.

4. aje, âje, ave vor ausl. m, n erscheinen als ae, âi, ao.

aje ist herzustellen in: aęm 29. 8. 1, vgl. ajêm 44. 12. 5, gaęm 30. 4. 2, 43. 1. 5, vaęm 30. 9. 1;

âje in: hušhaχâim 46. 13. 5;

ave in: k*e*r*e*naon 30. 9. 1.

5. Inlaut. ava, âva wurde öfters zu ao, âu gekürzt;

ava ist zu restituiren in: aorâ 53. 7. 4, ašaonô 47. 4. 2, magaonô 33. 7. 2, mraoδ 51. 19. 3, vaok̇â 45. 3. 4, vaok̇âδ 31. 6. 1, staotâ 30. 1. 2. Wol auch in ϥraor*e*δ? Oder ist ϥravr*e*δ = ϥravrδ zu setzen?

âva in: vâurâ*i*tê 47. 6. 4, vâurôima*i*dî 28. 6. 3.

6. a ist ausgestoszen und zu restituiren:

a. in allen formen von ârma*i*ti, wofür âram- oder aram- zu lesen: ârma*i*tiš 28. 4. 3, 30, 7. 2, 31. 9. 1, 31. 12. 3, 33. 11. 1, 34. 11. 2, 43. 6. 4, 43. 16. 4, 44. 6. 3, 44. 11. 2, 45. 4. 7, 46. 10. 3, 48. 11. 1, 49. 10. 3, 51. 4. 2, 51. 11. 2, 51. 20. 2; ârma*i*tê 28. 8. 2, 33. 13. 3, 43. 1. 4, 48. 5. 2, 51. 2. 2; ârma*i*tîm 32. 2. 3, 34. 9. 1, 34. 10. 2, 44. 7. 2, 47. 3. 3, 49. 2. 3, ârmatôiš 44. 10. 4, 45. 10. 1, 46. 12. 3, 47. 2. 3, 47. 6. 3, 49. 5. 3, 51. 21. 1, 53. 3. 4, ârma*i*tî 33. 12. 1, 43. 10. 2, 47. 1. 4, ârma*i*tî 31. 4. 2.

b. mehrmals im suffix mna, wofür mana einzusetzen: χšajamnêng 33. 15. 2, vaędemnô 28. 6. 1, 31. 22. 1, vademnô 53. 5. 2, sâremnô 32. 2. 2, sîždjamnô 32. 4. 2.

c. im suffix ϑra, wofür wol tara oder ϑara (a ist sekundäre svarabhaktientwicklung) zu lesen ist: χšaϑrem 29. 9. 2. 33. 11. 2. χšaϑrôi 45. 10. 4. huχšaϑrâiš 53. 8. 3. maϑrâ 50. 6. 1. raφeδrahjâ 28. 2. 1.

7. j. ij, u. uv.

Inlaut. j und v werden durch doppelsetzung des zeichens für i, u gegeben; ii. uu gelten aber zugleich auch für ij. uv.

a. ij ist zu lesen:

α. regelmäszig nach doppelkonsonanz: avâstrijô 31. 10. 3, daφšnijâ 53. 8. 1, naptijaêšû 46. 12. 1. φrijô 46. 2. 4, 46. 6. 4, φrijâi 43. 14. 1, 44. 1. 3, 46. 2. 4. φrijâ 44. 1. 4, φrijânahjâ 46. 12. 2, φšênghijô 48. 9. 1 (grdf. psansija), mašijâ 32. 4. 1, mašijâ̊nhô 30. 11. 1, mašijêng 32. 8. 2, mašijąskâ 45. 11. 1, mašijâiš 29. 4. 2, 34. 5. 3, 48. 1. 3. mašijaêšû 43. 11. 4 (grdf. martija).*) jesnijâ 30. 1. 2. vantijâ 28. 11. 3, vâstrijô 31. 9. 3, 51. 5. 2. vâstrijehjâ 31. 15. 3. vâstrijâδ 31. 9. 3, vâstrijâi 29. 6. 3, vâstrijâ 29. 1. 3. 33. 6. 2. vâstrijaêibjô 53. 4. 2, saredijajâ̊ 33. 9. 1, sâsnijâ 29. 7. 2, zevîštijâ̊nhô 28. 10. 3. zevîštijêng 50. 7. 1.

β. in folgenden einzelnen wörtern: ahijâi 31. 9. 2, 31. 10. 1. âvîšijâ 31. 13. 1, 50. 5. 3, išijô 54. 1, išijâ 48. 8. 3, išijąm 51. 17. 2, 54. 1, išijêng 32. 16. 3, φrasijâ 44. 13. 5, vairijâ̊ 43. 13. 5, verezênijâ 33. 3. 1, staomijâ 33. 8. 2, zahijâ 53. 8. 2 (cf. ai. suff. jâ); mazijô 31. 17. 1, vahijâ̊ 31. 2. 1, vahijô 31. 5. 1, 30. 3. 2 (komparative, cf. ai suff. îjas);**) mêndaidjai 44. 8. 2, vae djâi 44. 8. 4 (infinitive); ahijâi 31. 9. 2, 31. 10. 1, erežiġijôi 29. 5. 3. 53. 9. 4, duš-škijaoϑnai 51. 15. 2, dijąm 44. 14. 2, dijâi 43. 8. 4, vijąm 48. 7. 3, škijaoϑanâδ 32. 12. 1, škijaoϑanâ 31. 22. 2, 34. 15. 1, škijaoϑananąm 28. 5. 2, 48. 8. 4, škijaoϑanaêšû 31. 8. 3, škijaoϑanâiš 48. 5. 2, 31. 20. 3, hjêm 43. 8. 3, 50. 9. 4. Vielleicht auch in: akištâverezijô 30. 5. 1, verezijantô 45. 4. 3 und daibišijantê 34. 4. 3.***)

b. uv ist zu lesen in:

ahuvâ̊ 28. 3. 2, asruvâtem 30. 3. 1, añhuvaskâ 32. 11. 2, χšnuvîšâ 28. 23, ġuvâ 45. 7. 2, ġuvâmahî 31. 2. 3, tuvêm 28. 12. 2, 46. 19. 5, 47. 3. 1, 48. 2. 1, tanuvêm 46. 8. 4, tanuvaskâ 33. 14. 1, pešô-tanuvô 53. 9. 2, buvaintî 45. 7. 2, uruvâ 29. 1. 1, 29. 5. 2, 34. 2. 2, 44. 8. 5, 45. 7. 3, 46. 11. 3, 50. 1. 1, 51. 13. 3, uruvânem 28. 2. 3, uruvąnem 28. 5. 1, uruvânê 31. 6. 2, uruvânô 33. 9. 3, 44. 2. 5, 49. 11. 3, hizuvâ 31. 3. 3, hizuvôraiϑîm 50. 6. 3, hizuvô-vasô 31. 19. 2, huvarê 32. 12. 10,†) huvañhuvîm 53. 1. 3, huvarštâiš 48. 4. 3, huvôgvâ 46. 16. 2. huvôgvô 51. 17. 1, 51. 18. 1. — Das zeichen

---

*) also 48. 5. 3 für mašijâi mašâi (= ai. martâi) zu lesen.

**) dagegen j in: ašjaskâ 48. 4. 1, vahjô 43. 3. 1, 48. 4. 1, 51. 6. 1, 51. 19. 3, 53. 9. 4.

***) nie in den kasussuffixen bjô und bjâ, abweichend von z. und ai.!

†) dagegen einsilbig 50. 2. 3.

für hϝ ist nur eine ligatur für hu, und ist ebenfalls häufig huv (huϝ) zu lesen: huϝâϑrę̂ 28. 3. 3, 30. 5. 4, huϝâϑrâ 29. 7. 1, 31. 7. 1, 33. 9. 2, huϝâϑrem 43. 2. 2. 53. 6. 4, huϝar*e*ϑâi 34. 11. 4. 48. 5. 4. dušhuϝareϑem 31. 20. 2, huϝâϑrôjâ 43. 2. 2, huϝâ-pa*i*ϑjâδ 31. 21. 2. huϝêng 44. 3. 3, 50. 10. 9, huϝêng-dar*e*sôi 43. 16. 4. huϝênvâtâ 32. 2. 2, huϝaętêng 34. 12. 3, huϝaęnâ 32. 7. 2. huϝitî 30. 11. 2.

c. Die lautgruppen juv, vij werden auch öfters blosz iuu, uii geschrieben; (ganz korrekt wäre: iiuuu, uuiii, statt dessen zunächst iiuu, uuii, aber dann iuu. uii, nach der Justi'schen transskription iv, uj); es ist zu lesen:

juv für iuu in: ma*i*njuvå 30. 5. 1;

vij für uii in: pao*u*rvijô 28. 12. 3, 31. 7. 1, 44. 3. 2. 44. 11. 4, 46. 9. 1. 51. 3. 3, pao*u*rvijęhjâ 33. 1. 1, pao*u*rvijå 46. 6. 5, pao*u*rviję̂ 30. 3. 1, 44. 19. 4, 45. 2. 1, pao*u*rvijâiš 46. 15. 4, vaṅhvijå 53. 1. 4, vaṅhvijâi 51. 17. 2.

d. Unerklärlich bleibt mir die schreibung uiię̂ für vę̂ oder uvę̂: zweisilbig ist die zeichengruppe zu lesen in: tanuję̂ 30. 2. 2, daduję̂ 46. 15. 3, mruję̂ 49. 3. 4, suję̂ 49. 9. 1, sruję̂ 33. 7. 2; dagegen einsilbig in dîdrajžoduję̂ 48. 7. 2 etc.

e. Anlaut. tuv-, suv-, zuv- wurde in einigen fällen geradezu durch die entsprechende lautgruppe des zend: ϑβ, sp, zb ersetzt; es ist zu restituiren

tuv für ϑβ in: ϑβąm 29. 10. 3, ϑβâ 31. 8. 2, 46. 1. 5, 46. 3. 5, 46. 9. 2, ϑβôi 31. 9. 1, ϑβê 31. 9. 1; rôiϑβen 31. 7. 1;

suv für sp in: spên 34. 7. 2, 45. 9. 2, asuvên 45. 9. 2;

zuv für zb in: zuvajâ 33. 5. 3, 46. 14. 5, 51. 10. 3, zbajęntę̂ 49. 12. 1.

# VITA.

Christianus Bartholomae natus sum Forst ob Limmersdorf in vico prope Baruthum sito a. d. XII. cal. febr. anni h. s. LV. patre Leonhardo, saltibus Limmersdorfensibus praefecto, et matre Friderica, e gente Aichinger. Postquam anno LXXII. testimonium maturitatis in gymnasio Baruthino nactus sum, primum Monacum, tum Lipsiam, deinde Erlangam, postremo iterum Lipsiam me contuli, ubi per quinque annos glotticae linguarum indogermanicarum comparativae, inprimis studio linguae Indicae et Iranicae, operam dedi.

Prantl, Brunn, Brockhaus, Curtius, Zarncke, Spiegel, Hübschmann viris doctissimis, quorum scholas adii, gratias maximas habeo.

# Sententiae controversariae.

## I.

In linguis bulg. vet. et lit. thematum masc. in a desinentium ii casus qui vulgo genitivi habentur ablativi sunt.

## II.

Vocalem r ab lingua pers. vet. alienam fuisse non potest probari.

## III.

Errat Ernst Fick cum contendit unamquamque stirpem verbalem nullo nisi casuali suffixo addito vices nominis explere posse.

## IV.

Nemo qui philologiae operam dat studio linguae sanscritae abstinere debet.

**Opponenten:**

Dr. phil. **K. Zacher,** Doc., Halle.

Dr. phil. **B. Lindner,** Doc., Leipzig.

